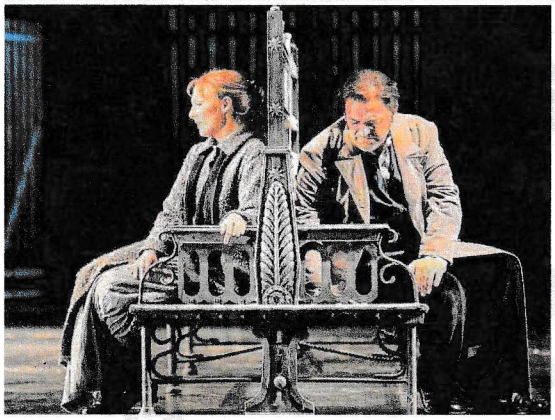
Volksoper: Wiederaufnahme von Puccinis „La Bohème" in Harry Kupfers Regie

# Alles begeistert da ungebrochen!

**Großes Verismo-Glück beschert die Volksoper mit der Neueinstudierung von Harry Kupfers „La Bohème"-Inszenierung. Szenisch erlebt man Oper wie aus dem Lehr- und Bilderbuch, musikalisch eine durchwegs gute Parade an Rollen- und Hausdebüts mit Anett Fritsch als Mimì an der Spitze. Dirigent Omer Meir Wellber lässt es im Orchestergraben ziemlich knallen.**



Fotos: Barbara Palffy

Turbulentes Treiben im Pariser Café Mumus: „Marcello" Andrej Bondarenko (o.) – Adieu an der Barrière d'enfer: „Mimi" Anett Fritsch und „Rodolfo" Giorgio Berrugi (li.).

In der Ära Karl Dönch, 1984, begeisterte Harry Kupfers „La Bohème" von der Komischen Oper Berlin erstmals auch in Wien. Vier Jahrzehnte später erlebt man fasziniert, mit wie viel Können, heute wirklich schon eine Seltenheit, Kupfer damals gearbeitet hat, wie jede Figur perfekt gezeichnet ist, wie grandios er die Chöre bewegen konnte.

Man erlebt tolle Einfälle, etwa wenn Musetta am Balkon ihren Geliebten Marcello so aufheizt, dass der sich die Kleider vom Leib reißt, bis diese singende Versuchung endlich zu Marcello hinabgehoben wird. Genial inszenierte Kupfer das Ende, wenn die trauernden Bohemiens hinter dem Vorhang mit den „Scènes de la vie de bohème" von Henri Murger darauf, plötzlich im Scheinwerferlicht aufleuchten, während die gläsernen Mansarddächer, als wären sie Mimìs Seele, in den Himmel entschweben (Bühne: Reinhart Zimmermann). Das begeistert ungebrochen.

Das alles dank der exzellenten Neueinstudierung durch Angela Brandt. Und des großartigen Kinderchors an der Seite seiner bestens einstudierten großen Opernkollegen. Es ist ein stimmiges Ensemble mit der überaus berührend singenden Anett Fritsch als lungenkranke Mimì, Alexandra Flood als kokette Musetta, dem mit Italianità und angestrengter Höhe debütierendem Giorgio Berrugi als Poet Rodolfo, dem mit samtigem Bariton das Publikum begeisternden „Marcello" Andrei Bondarenko sowie dem quicken Szymon Komasa als Schaunard und dem brav und doch sonor orgelnden Alexander Fritze als Colline.

Omer Meir Wellber, neuer Chefdirigent im Haus am Währinger Gürtel , hat das engagiert aufspielende Volksopernorchester bestens einstudiert, lässt es aber mitunter allzu gerne laut und hart bei manchen Szenen im herbstlich-winterlichen Paris krachen. mus

Wien Modern:

## Durch Zeiten und Welten

„Und nun war es mitten in der Nacht." Im Rahmen von Wien Modern zeigt das sirene Operntheater im Wiener Planetarium René Clemencics Oratorium „Kabbala" (Bedeutung: „Überlieferung"). Zwei Countertenöre, zwei Tenöre und ein Bassbariton beschreiben dabei in hebräischer Sprache den Weg des Menschen durch Zeiten und Welten. Die Premiere ist am 31. Oktober. TG

pressreader PRINTED AND DISTRIBUTED BY PRESSREADER PressReader.com +1 604 278 4604 COPYRIGHT AND PROTECTED BY APPLICABLE LAW